

nach dem Beruf – Priestertum und seelsorgliche Tätigkeit“ (von „Elternhaus, Kindheit, Schule“ gleichfalls bis zum vorläufigen Ende seines öffentlichen Wirkens im Jahre 1939).

Dieses scheinbar unmethodische Vorgehen des Verfassers bestätigt, daß keine an Daten und Fakten orientierte Autobiographie beabsichtigt war, woraus sich auch das Fehlen ganzer Themenbereiche wie Jugendbewegung, Quickborn, Burg Rothenfels, liturgische Bewegung usw. erklärt. Andererseits gibt es trotz der gleichen Zeitabschnitte keine unmittelbaren Überschneidungen oder Wiederholungen, denn die Perspektiven der Darstellung sind jeweils verschieden – immer aber bestimmt von dem „Paßwort“, das jedem Menschen in sein Leben und Wesen hineingesprochen ist und das es zu erfüllen gilt (S. 20). So führen den Verfasser (nicht nur erfreuliche) Erfahrungen mit Menschen und Zeitverhältnissen zu offenen – kritischen wie selbstkritischen – Betrachtungen über Priesterausbildung, Liturgie, Predigt, Unterricht, Seelsorge und priesterliche Wirksamkeit.

Der Katholizismus verdankt Romano Guardini auf entscheidenden Stadien seines Weges ein neues, tief durchgeistigtes Verständnis von Kirche und liturgischem Leben, das weit über die Grenzen der eigenen Kirche hinaus wirksam wurde und ökumenische Ausstrahlungskraft gewann.

„Die aufblühende katholische, sozusagen konziliare Theologie kann sich in Deutschland nur auf ein knappes oder gutes Dutzend von Namen berufen: unter ihnen kann man niemandem mit größerem Recht einen Wegbereiter des Konzils nennen als Romano Guardini“ (Walter Dirks). Die Begegnung mit ihm in diesen sehr persönlich gehaltenen Aufzeichnungen erschließt den Zugang

zu einer der großen Gestalten der gemeinsamen Kirchen- und Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts.

Hanfried Krüger

*Hanna-Barbara Gerl*, Romano Guardini 1885 – 1968 Leben und Werk. Mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen und einem ausführlichen Personenregister. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1985. 381 Seiten. Leinen DM 48,—.

Rechtzeitig zum 100. Geburtstag von Romano Guardini legt Hanna-Barbara Gerl, Privatdozentin an der Universität München und Studienleiterin seiner langjährigen Wirkungsstätte Burg Rothenfels, die erste ausführliche Biographie dieser großen geistlichen Persönlichkeit in unserem Jahrhundert vor. Um es vorwegzunehmen: die umsichtige Erschließung und Darbietung der weitverzweigten Quellen sowie die einfühlsame, geradezu kongeniale Deutung des Lehrens und Wirkens von Romano Guardini verleihen dieser Biographie einen hohen Rang.

Die äußeren Lebensstationen werden sorgfältig nachgezeichnet, treten aber bewußt hinter dem Menschen und seinem Werk zurück. Den umgebenden Rahmen bildet die katholische Zeit- und Geistesgeschichte der ersten Jahrhunderthälfte, insbesondere die Liturgische Bewegung und mehr noch der Aufbruch der Jugend im „Quickborn“, dessen inspirierende Kraft Guardini auf Burg Rothenfels am Main wurde. Darüber gerät seine akademische Lehrtätigkeit in Berlin und nach dem Kriege in Tübingen und München keineswegs aus dem Blick, wo stets auch zahlreiche Nichtkatholiken von seiner Ausstrahlungskraft als Künder eines verinnerlichten Katholizismus beeindruckt waren. Das

zeitlebens für sein gesamtes Wirken bestimmend gebliebene Grundmotiv „Die Kirche erwacht in den Seelen“ läßt erkennen, daß Guardini sich nicht als Neuerer und schon gar nicht als Revolutionär in seiner Kirche verstand: „Ich will Interpret der Kirche sein, sonst nichts. Eigenes, Neues habe ich nichts irgend Wesentliches zu sagen. Ich möchte selbst lernen, durch alles Oberflächenwesen hindurch zum Herrn der Kirche zu dringen, um von dort her Gott und Christus und das Leben zu verstehen, soweit mir davon zugemessen ist, die Maßstäbe zu finden, nach denen bewertet werden muß, und die Ordnungen, nach denen alles Recht ist“ (S. 276). Die Kirche birgt die in Christus geöffnete Wahrheit: „Christus steht seinem Sendungssinn nach nicht irgendwo im Fluß der Geschichte oder des Erlebens, sondern ihm ist ein Raum zugeordnet, der richtig gebaut ist, so daß er darin recht gesehen und vernommen werden kann, und das ist die Kirche“ (S. 45). Verständlich, daß Guardini dem großen jüdischen Denker Martin Buber „im Gespräch sehr nahe kam, in der Vorlesung, die ich hörte, aber wieder in die Ferne der gesicherten Kirchlichkeit rückte“ (S. 133).

So kann Guardini auch sicher nicht im landläufigen Sinne als „Ökumeniker“ gelten, wie denn seine Biographin auch vermerkt, daß er „zum Protestantismus eigentlich gar kein Verhältnis hatte“ (S. 303), ja: „Sieht man von Kierkegaard ab, so hat Guardini die protestantische Theologie, auch seiner Zeitgenossen, kaum gelesen“ (S. 63). Indem Guardini aber den Boden für die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils bereiten half (vgl. S. 210), hat er einen unschätzbaren ökumenischen Dienst geleistet und die alte ökumenische Erkenntnis zum Bewußtsein

gebracht, daß erst die volle Erfahrung christlicher Existenz in der eigenen Kirche auch zur ökumenischen Begegnung befähige. Darüber hinaus gewinnt das gesamte Werk Guardinis neue Aktualität in einer Zeit, die nach vielen hektischen Kurzatmigkeiten wiederum die Besinnung auf die gemeinsamen Grundlagen christlichen Lebens und Denkens suchen läßt. Hierzu beizutragen ist nicht zuletzt auch ein Verdienst dieser gehaltvollen und in jeder Hinsicht bereichernden Biographie.

Hanfried Krüger

*Herbert Vorgrimler*, Karl Rahner verstehen. Eine Einführung in sein Leben und Denken. Herderbücherei 1192, Freiburg 1985. 222 Seiten. DM 8,90.

Es handelt sich um eine für die Herderbücherei erarbeitete Originalausgabe, die in dreifachem Ansatz (Zugänge und Erinnerungen, Leben und Werke, Anhang: kleine Brieffolge aus der Konzilszeit) Lebensgang, Werke und Wirkung Karl Rahners biographisch erschließt. Insbesondere die Verbindungslinie zwischen dem zweiten und dritten Teil machen das Taschenbuch zu einer spannenden Lektüre und widerlegen eindeutig das zu Beginn angesprochene Vorurteil, Karl Rahner sei schwer zu verstehen. Der Dienst seines Schülers Herbert Vorgrimler an Karl Rahner erinnert in manchem an den Dienst, den der jüngere Plato „seinem“ Sokrates in den frühen Dialogen tat. Bleibt nur die Empfehlung: nimm und lies! Vo.